

Originaldokument

© Verlag C.H. Beck

VORWORT

Johanna die Wahnsinnige ist eine der bewegendsten Figuren unserer Geschichte. Witwe mit fünfundzwanzig, Mutter von sechs Kindern, die man ihr früh wegnimmt – mit Ausnahme der kleinen Katharina, der nachgeborenen Tochter Philipps des Schönen, und selbst sie wird ihr 1525 entrissen –, abgeschnitten von der Macht, eingeschlossen in ihre Gemächer von ihrem Gatten Philipp, in Tordesillas von ihrem Vater Ferdinand eingesperrt, bleibt sie in dieser Gefangenschaft auch während der Regierungszeit ihres Sohnes Karl V. Von 1525 an lebt sie (sieht man einmal ab von den sporadischen Besuchen der kaiserlichen Familie oder eines Abgesandten des Kaisers) bis zu ihrem Tod dreißig Jahre später in dieser Gefangenschaft und endet schließlich im Wahnsinn, so viel steht zweifelsfrei fest.

Ihr trauriges Schicksal bewegte die einfachen Menschen ihrer Zeit und rührt auch heute noch. Nach wie vor ist sie eine der populärsten Figuren der spanischen Geschichte, nicht, weil ihr Großes geglückt wäre, sondern weil es ihr versagt blieb, die aktive Rolle zu spielen, die ihr aufgrund ihrer hohen Herkunft bestimmt war.

1. Leben und Schicksal der spanischen Königin sind bis heute in der Literatur nur unzureichend gewürdigt worden. Außer einem kurzen Abriss Antonio Rodríguez Villas gegen Ende des 19. Jahrhunderts (*Biographische Skizze der Königin Johanna*)¹ gibt es noch die gleichermaßen knappe Studie des deutschen Hispanisten Ludwig Pfandl² und die ausführlichere, aber stilistisch trockene Abhandlung von M. Prawdin³.

Dieser Mangel an Literatur ist Hindernis und Ansporn zugleich. Hindernis, weil wir wenig über den Alltag der Königin wissen; Ansporn, weil wir Neuland betreten.

In meinen Studien über das 16. Jahrhundert taucht Johanna, die arme Königin, immer wieder auf, vor allem in meinem *Corpus Documental de Carlos V*, wo sich über fünfzig Einträge zu Johanna finden. Diese Dokumentation liefert uns Anhaltspunkte dafür, dass die emotionale Instabilität der Königin beträchtliche Probleme aufwarf. In dem Bericht, den der Vizekönig Alonso von Aragonien am 7. März 1516 in Saragossa verfasste, heißt es zum Beispiel, dass es nur schwer denkbar wäre, Johanna zur Königin dieser Krone auszurufen.⁴ Auch finden sich in besagtem *Corpus* Mitteilungen über das königliche Gefängnis von Tordesillas.⁵

Über Jahre hinweg zog mich das Schicksal der Königin immer mehr in Bann. Als der damalige Provinzialratspräsident von Palencia mich in einem Brief dazu ermunterte, eine Biografie über Doña Johanna zu schreiben, erschien mir dies eine verlockende Vorstellung. Ich begann, so viele Informationen wie möglich zu sammeln, und rechnete damit, vor allem in Tordesillas fündig zu werden.

Was ich dort erlebte, verdient einen kleinen Exkurs. Eines Morgens wurde ich in diesem entzückenden Städtchen am Duero vorstellig. Mit Gemeindearchiven hatte ich bis dahin immer gute Erfahrungen gemacht, insbesondere mit den *Libros de Acuerdos*; in Madrid, Salamanca und Zamora hatte ich großen Nutzen aus ihnen gezogen. Warum es also nicht in Tordesillas versuchen? Voller Hoffnung begab ich mich zum Rathaus, wo ich sofort das Büro des Gemeindevorstehers aufsuchte. Es war gegen zwölf, was mir eine vernünftige Uhrzeit erschien, um mit meinen Nachforschungen zu beginnen. Nicht so dem Herrn dieser Behörde – oder seinem Vertreter –, der mich abzuwimmeln versuchte und mir versicherte, dass sich im Rathaus nichts über die Zeit fände, die mich interessierte. Ich bestand jedoch darauf, dies eigenhändig überprüfen zu wollen. Glücklicherweise tauchte in diesem Moment eine weitere Beamtin auf: Concha del Soto. Sie zeigte sich äußerst hilfsbereit, verschaffte mir Zugang zu den Beständen des Archivs und wies mich auf die nummerierten Aktenbündel hin, die im oberen Teil der Regale lagerten.

Auf meine Bitte hin überreichte sie mir das oberste Bündel, und

zu meiner großen Überraschung handelte es sich tatsächlich um die Libros de Acuerdos, allerdings die des 17. Jahrhunderts. Neugierig geworden, vielleicht auch einer Eingebung folgend, bat ich darum, mir das zweite Aktenbündel zu reichen. Zu meiner Verwunderung stellte ich fest, dass sich unter den Dokumenten aus dem 16. Jahrhundert auch ein Vermerk befand über die Trauer, die in dem Städtchen am Todestag der unglücklichen Königin geherrscht hatte. Ich kam mit der lebenswürdigen Beamtin überein, dass es zweckmäßig wäre, die Bestände neu zu ordnen, und bat um Erlaubnis, die wichtigsten Dokumente kopieren zu dürfen, was sie mir mit der gleichen Lebenswürdigkeit gestattete, mit der sie mir von Anfang an entgegengekommen war.

Mein Besuch in Tordesillas war überaus erfolgreich. Nur dank dieser Dokumente konnte ich die Biografie über die Königin zu einem würdigen Abschluss bringen, eine Biografie, die ich von der ersten bis zur letzten Zeile mit einem Gefühl tiefer Anteilnahme verfasst habe. Es ist dem großen Interesse des Verlags Espasa Calpe zu verdanken und im Besonderen meiner guten Freundin Pilar Cortés, der Leiterin des Sachbuchprogramms, dass diese Biografie nun in einer korrigierten und erweiterten Ausgabe vorliegt; danken möchte ich auch meiner Tochter Susana Fernández Ugarte, Doktorin der spanischen Philologie, die mir bei der stilistischen Überarbeitung wertvolle Hilfe geleistet hat.

Bleibt mir noch zu sagen, dass mich die gründliche Auseinandersetzung mit dem Leben Königin Johanna tief bewegt hat. Und so hoffe ich, dass auch Sie sie in Ihr Herz schließen werden.

Originaldokument

© Verlag C.H. Beck EINLEITUNG

Am 12. April 1555 starb in Tordesillas eine merkwürdige Frau. Zwar wurde ihr Tod in den offiziellen Akten der Krone vermerkt, doch drang kaum etwas darüber über die Mauern des Städtchens hinaus. Die Menschen, die Mitte des 16. Jahrhunderts lebten, wussten nur wenig über die Tote, sie hatten allenfalls von einer wunderlichen Legende gehört: von dem makaberen Schauspiel einer untröstlichen Witwe, die sich weigerte, ihren Gatten, der im besten Mannesalter gestorben war, zu begraben. Sie war mit dem Leichnam von Dorf zu Dorf über die Felder der Meseta gezogen, nachts, von großen Pechfackeln beleuchtet, deren Flammen im Wind flackerten, und hatte unter freiem Himmel kampiert.

Ein wahres Unglück.

Wer war diese merkwürdige Frau?

Johanna, so lautete ihr Name, war von edelstem Geblüt, Tochter der Katholischen Könige. Als Drittgeborene hatte sie kaum Aussichten auf den Thron, und dennoch bestimmte das Schicksal sie zur rechtmäßigen Königin von Kastilien und Aragonien.

Ihr Lebensweg, der so glorreich, glänzend und spektakulär begann, nahm früh eine traurige Wende. Der Tod ihres Gatten stürzte sie in eine tiefe Finsternis. Als Johanna die Wahnsinnige ging sie in die Geschichte und die Legende ein. Der Wahnsinn trennte sie von der Macht, doch zeit ihres Lebens wurde sie nie ihrer Titel enthoben. Sie blieb die Königin von Kastilien und León, Aragonien, Neapel, Sizilien etc. in einer autoritären Monarchie mit absolutistischen Tendenzen, doch Macht auszuüben, wie einst ihre Mutter Isabella die Katholische, blieb ihr versagt. Stattdessen wurde sie das Opfer der Macht, die Gefangene von Tordesillas.

Ihr Gatte, Philipp der Schöne, ihr Vater, Ferdinand der Katholische, und schließlich auch ihr eigener Sohn, Karl V., degradierten sie zu einer Königin auf dem Papier, zu einem Gesicht ohne Stimme, zwangen sie, für mehr als ein halbes Jahrhundert, in eine demütigende Gefangenschaft, die mit dem Tod ihrer Mutter Isabella am 26. November 1504 begann, als sie zur Königin von Kastilien ernannt wurde, und bis zu ihrem eigenen Tod am 12. April 1555 währte.

Ein tragisches und schmerzliches Schicksal. Und dennoch: Als ihr Sohn Ferdinand von ihrem Tod erfuhr, machte er eine seltsame Bemerkung: Äußerst glücklich sei seine Mutter gewesen, die glücklichste aller Frauen, denn sie habe sechs Kinder aufwachsen sehen in einer Zeit schrecklicher Kindersterblichkeit, und sie habe erlebt, dass ihre beiden Söhne, Karl V. und Ferdinand I., zu Kaisern und die vier Töchter zu Königinnen gekrönt wurden: Eleonore, Königin von Frankreich; Isabella, Königin von Dänemark; Maria, Königin von Ungarn; und Katharina, die nachgeborene, innig geliebte Tochter aus der Ehe mit Philipp dem Schönen, Königin von Portugal. Johanna, Königin von Kastilien, war somit die Begründerin eines Stammbaums, aus dem zwölf christliche Könige hervorgingen: ein glückliches Los in den Augen ihres Sohnes Ferdinand, ein ruhmreiches Leben und ein wunderbares Schicksal. Machtpolitisch betrachtet, hätte es nicht besser verlaufen können. Geschichtlich gesehen, stand außer Zweifel: Johanna war die große Gewinnerin.

Wer jedoch durch die Gassen Tordesillas streift und den Weg zum Palast einschlägt, das Kloster Santa Clara betritt und auf den Fluss Duero hinabsieht und dann unwillkürlich an das Los der Königin denkt, den überkommt vielleicht eine Ahnung, wie einsam dieses Leben Tag für Tag und so viele Jahre lang gewesen sein muss.

Die geistige Störung, unter der die Königin litt, bewahrte sie nicht vor Schmerz. Wir wissen, dass sie sich verzweifelt an ihre jüngste Tochter Katharina klammerte, zum einen, weil sie die Erinnerung an ihren Gatten Philipp verkörperte, aber auch vor allem deshalb, weil dieses Mädchen ihre Einsamkeit, eine unerträgliche Einsamkeit, linderte.

Das menschliche Drama Königin Johanna liegt darin begründet, dass sie, die alles hätte haben können, am Ende gar nichts hatte, zur Elendsten der Elenden ihres Königreiches wurde, gequält von ihren eigenen Albträumen.

Als Königin Kastiliens (ab 1504) und schließlich ganz Spaniens (ab 1516) wäre sie eine der mächtigsten Monarchinnen ihrer Zeit gewesen, denn in diesem Jahrhundert des autoritären Monarchentums lag die gesamte Macht in den Händen des Souveräns.

Was Spanien betrifft, beschränkte sich diese Macht nicht nur auf das Mutterland. In der fünfzigjährigen Regentschaft der umnachteten Königin eroberte die spanische Krone die Neue Welt, nahm den südamerikanischen Kontinent mit seinen Fabelreichen der Azteken und Inkas in Besitz. Zur gleichen Zeit standen spanische Truppen, die so genannten Tercios, in ganz Europa: auf Italiens Boden, an Frankreichs Grenzen, in Deutschlands Ebenen; und sie kämpften in Nordafrika von Oran bis Tripolis.

Eine glänzende Epoche, nicht zuletzt durch die Brillanz ihrer Denker. Der Humanist Juan Luis Vives, der in Brüssel ein bescheidenes Dasein führte, wurde an den spanischen Hof gerufen; Juan de Valdés, der in Neapel eine Heimstatt gefunden hatte, übte seinen gelehrten Einfluss über halb Italien aus; die Ständeversammlung, die so genannten Cortes, feierte die göttlichen Verse Garcilasos; und schließlich erschien ein kleines Büchlein, das die Literatur revolutionieren sollte: der *Lazarillo de Tormes*.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde Spanien unbestreitbar zur größten Macht der westlichen Welt.

Vor diesem Hintergrund muss man das Schicksal Johanna der Wahnsinnigen betrachten, will man das menschliche Drama dieser Gefangenschaft ermessen.